



hautgalvanische Reaktion: Charakteristische Hautpotential- (oben) und Hautwiderstandsreaktionen (unten)

sowie geeigneter Elektroden und Elektrolyte.

Für Widerstands- und Potentialantworten — insbesondere für ihre negativen Komponenten — wird von den meisten Autoren eine gemeinsame physiologische Basis angenommen. Sie werden zurückgeführt auf die präsekretorische Aktivität der Schweißdrüsen und auf damit verbundene Permeabilitätsänderungen der Zellmembranen in der Epidermis. Der Entstehungsmechanismus ist jedoch noch nicht vollständig geklärt. Die nervale Steuerung erfolgt über cholinerge Fasern des Sympathikus. Die elektrischen Hautphänomene wurden zuerst von VIGOUROUX 1879 und der Hautwiderstand 1888 von FÉRÉ sowie die Hautpotentiale 1890 von TARCHANOFF entdeckt. Nach einer längeren Pause beschäftigte sich VERAGUTH erneut mit dem Phänomen des Hautwiderstandes und führte 1909 in seinem Buch „Das psychogalvanische Reflexphänomen“ den Terminus *psychogalvanischer Reflex* ein. Die h. R. gehören seitdem zu den meist gebrauchten Indikatoren der *ψ* Psychophysiologie. Besonders häufig werden sie als ein Kriterium der *ψ* Orientierungsreaktion, der Ausarbeitung *f* bedingter Reflexe und des Aktivierungsgrades (*I* Aktivierung) verwendet. Ihre Amplitude korreliert mit der Intensität sensorischer und emotionaler Stimuli.

Hautleitfähigkeit *ψ* hautgalvanische Reaktion.

Hautpotential *j* hautgalvanische Reaktion.

Hautwiderstand | hautgalvanische Reaktion.

Hawthorne-Experimente [Hawthorne, Vorort von Chicago]: nach dem Ort ihrer Durchführung benannte Serie von komplexen Untersuchungen in einem kapitalistischen Unternehmen, der Western Electric Company, um die Ursachen der bei psychotechnischen Rationalisierungsmaßnahmen entgegen der Erwartung ausgebliebenen Produktionssteigerungen systematisch zu ermitteln. Unter Leitung von E. MAYO studierte eine Forschergruppe, der DICKSON, ROETHLISBERGER u. a. angehörten, von 1927 bis 1932 die Auswirkungen verschiedener Arbeitsbedingungen, z. B. der Beleuchtung, des Arbeitsrhythmus, der Arbeitsorganisa-

tion, der Größe und Zusammensetzung der Arbeitsgruppe, auf das Arbeitsergebnis bei der Relaisfertigung. In mehreren Versuchsreihen zeigte es sich, daß neben den objektiven Arbeitsbedingungen subjektive Antriebe und Einstellungen das Verhalten regulieren, und man schlussfolgerte, daß sich die Leistungsmotivation aus der Gruppenbindung und der sozialen Position ergibt sowie durch Leitungsmaßnahmen beeinflusst werden kann.

Da die Experimente unter isolierten Bedingungen angelegt waren, pragmatisch interpretiert wurden und in ihrer praktischen Konsequenz auf eine Rationalisierung der Sozialfaktoren im einseitigen Unternehmerinteresse abgestellt waren, blieben allerdings Faktoren und Zusammenhänge unberücksichtigt, die auf Grund der antagonistischen Klassenverhältnisse von Einfluß sind, z. B. die Praktiken der Unternehmensleitung, die Rolle der Gewerkschaften, die allgemeine Wirtschaftslage und die Konkurrenzsituation. In der kapitalistischen Betriebspraxis tatsächlich auf tretende, überwiegend objektiv begründete Konflikte und Leistungsrückgänge werden verabsolutierend als persönliche Fehlanpassungen interpretiert und sollen durch psychologische Beratungen (counseling) individuell gelöst werden. Diese psychologisierende Betrachtung ist typisch für davon ausgehende Standardwerke des kapitalistischen Managements über Arbeitsmotivation, Arbeitsmoral, Unternehmensführung und betriebliche Sozialpolitik. Wegen ihrer empirischen Zuwendung zu Sozialproblemen im kapitalistischen Betrieb gelten die H.-E. in Theorie und Praxis als Wendepunkt der psychologisch fundierten Betriebs- und Arbeitsgestaltung bzw. als Ausgangspunkt der bürgerlichen Betriebspsychologie und Industriosozologie.

ψ Arbeitspsychologie, *f* Betriebspsychologie, *I* Psychotechnik, *j* Sozialpsychologie.

Heautoskopie *ψ* Doppelgängererlebnis.

Hebephrenie: Unterform der *ψ* Schizophrenie — neben der Katatonie und der Paranoia —, bei der die Veränderungen im emotionalen Bereich im Vordergrund stehen. Sie führt zu einer flachen Stimmungslage ohne Schwingungsfähigkeit, teilweise resonanzlos, depressiv, ohne emotionelle Wärme, dann wieder auffallend durch manchmal läppisch-heiteres oder überhaupt läppisches Benehmen, durch ein nicht nachfühlbares Lachen und eine Inadäquatheit zwischen äußerer Situation und Reaktion. Das psychomotorische Verhalten und die Mentalität sind realitätsabgewandt, autistisch und versponnen und erinnern häufig an eine verzerrende Karrikatur des Verhaltens Pubertierender. Das Erkrankungsalter liegt vorwiegend in der Pubertät bis zum Beginn des 3. Lebensjahrzehntes. Die Krankheit wird häufig nicht erkannt, da Halluzinationen, Wahnideen oder katatone motorische Erscheinungen im Hintergrund stehen, den Kranken Imponierverhalten oder soziales Verhalten zugeschrieben wird und sie als Sonderlinge ange-